

# 19HS STEGREIF- ENTWURF





# INHALT

AUFGABENSTELLUNG 4

ARBEITEN 6

IMPRESSUM 42

# AUFGABENSTELLUNG

## ZIEL

Sie erarbeiten in einer Einzelarbeit eine Collage mit einem Vorschlag für einen öffentlichen Raum auf dem Bearbeitungsperimeter.

## AUFGABE

Nachdem Sie sich am Vortag mit dem Mittel der Kohlenzeichnung dem Areal Chemie Uetikon angenähert haben, geht es nun in einem zweiten Schritt darum, den Ort und die Bestandesgebäude in Form einer Collage erstmals zu interpretieren.

Entwickeln Sie ein architektonisches Szenario, welches folgende Grundsatzfragen beantwortet:

- Wie kann die neue öffentliche Nutzung ein wertvoller Beitrag für das Areal sein?
- Wie beeinflusst die neue Nutzung den Ort als solchen?
- Wie gehe ich mit dem Vorgefundenen um? Wird diesem etwas Neues entgegengesetzt, oder geht es um ein Aufgreifen und Weiterentwickeln des Bestehenden?
- Wie verändert sich die räumliche Wahrnehmung des Bestehenden durch Ihren Eingriff? Gibt es neue Durchblicke, neue Zugänglichkeiten?

Überprüfen Sie dabei kritisch, an welchem Ort Ihr Eingriff im Quartier am wirkungsvollsten ist.

Setzen Sie Ihr Szenario in einer konzeptionellen, analogen Collage im Format A2 um. Achten Sie auf die taktile Wirkung und die Möglichkeit, Objekte oder Fragmente mit einzubeziehen. Durch Einzeichnen und Übermalen, Arrangieren und Aufkleben von Bildfragmenten fügt sich so alles zu einer neuen Einheit. Kommunizieren Sie Ihr Szenario und Ihre Haltung:

- In einer schriftlichen Absichtserklärung als eine Ausformulierung Ihrer Leseart des Ortes und Ihrer Vision des öffentlichen Raumes in der Zukunft (max. 1/2 A4 Seite)
- In einer Collage ihres Entwurfs als visuelle Interpretation

## MATERIAL

- Blatt A2, Format hoch oder quer
- Restmaterial aus den Beständen der Professur

Finden Sie eigene Materialien, welche den angestrebten Ausdruck Ihrer Collage maximal unterstützen.



Assemble, Collage Granby Winter Garden, Liverpool GB, 2019



links: Der umgestülpte Umland der Unité d'habitation von Le Corbusier wird zum Raumkörper der Uffizien in Florenz

rechts: Fassade der Uffizien im Park der Unité

aus Colin Rowe/ Fred Koetter, Collage City, 1978



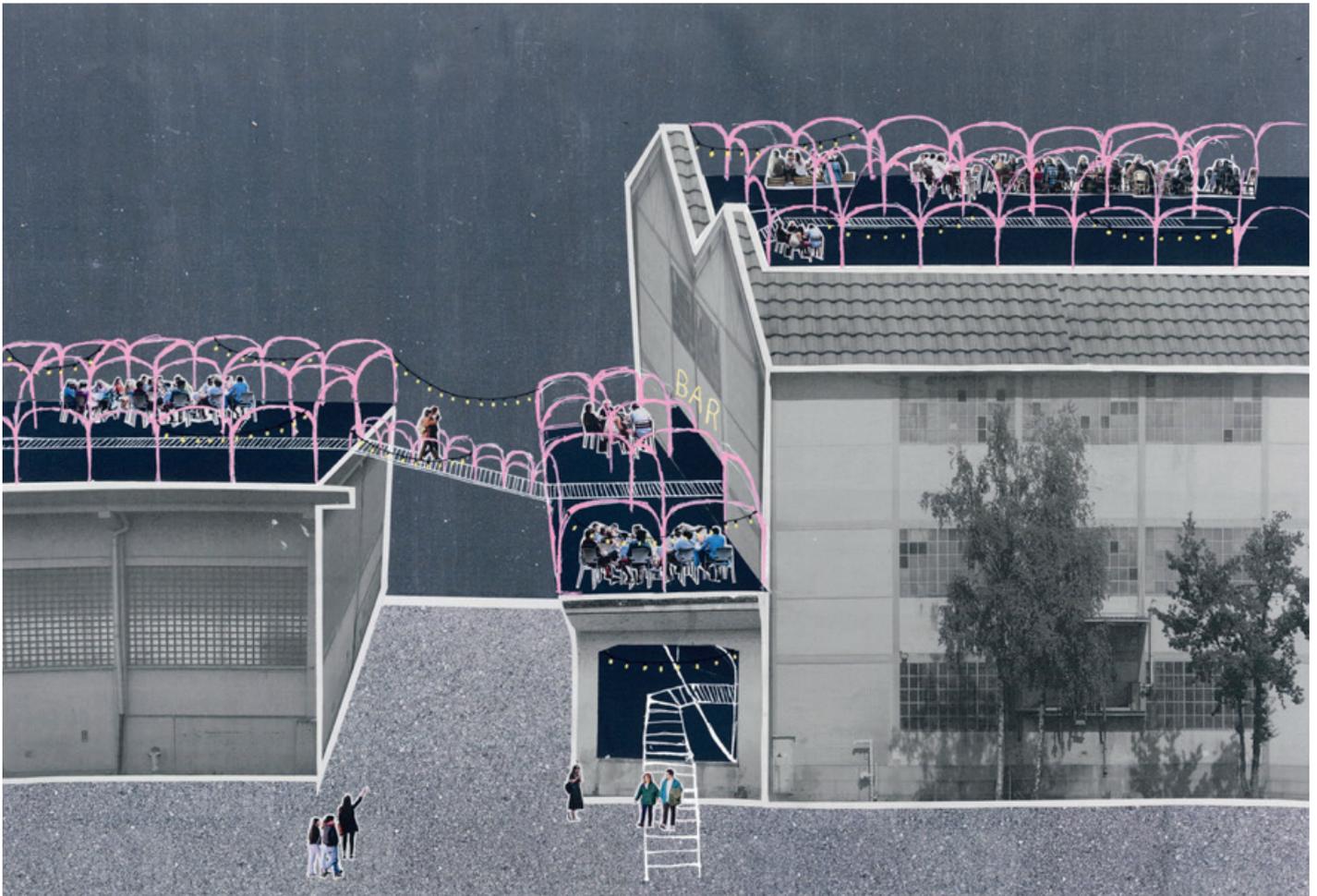


19HS\_W02\_02\_DK\_EsenDeniz\_Collage

## DENIZ ESEN

Im Allgemeinen zielt die Umnutzung des Areals darauf ab, die Gemeinde Uetikon als Standort am See zu festigen, neuen Wohnraum zu schaffen und die bereits vorhandene Kantonsschule in die städtebauliche Entwicklung miteinzubeziehen. Während der ruhigere Westen primär dem Wohnen und der Erholung dient soll der Kern des Areals belebt werden und von einer gemischten Nutzung profitieren. Dabei wird der zentrale Platz zum Treffpunkt unterschiedlicher Nutzer verschiedenen Alters und soll durch ein diverses Angebot an Restaurants, Cafés und weiten kulturellen Einrichtungen zum Verweilen einladen. Die quartierstypischen langen Gassen sollen erhalten bleiben und durch kleingewerbliche Einheiten auf Erdgeschossniveau ergänzt werden. Etwa durch eine Velowerkstatt, ein Blumenladen und kleinere Ladenlokale werden Begegnungen erzeugt.

Entlang einer begrünten Seeuferpromenade einschließlich Parks, der in die bereits bestehenden Bauten integriert ist, können Passanten flanieren und Sportbegeisterte das Angebot von ufernahen Segelclubs und Rudervereinen nutzen.



19HS\_W01\_02\_DK\_FrauenfelderSelina\_Stegreif\_S01.pdf

## SELINA FRAUENFELDER

Das alte Fabrikareal wurde zum Leben erweckt. Auf den Gebäuden direkt am See befinden sich nun neu Cafés, Bars und Restaurants. Durch kleine Brücken werden die Dächer miteinander verbunden. So, dass man von Café zu Café der Seeküste entlang auf den Dächern der alten Fabrikgebäude spazieren kann, geleitet von dem Weg in der Mitte. Weiter gibt es Wege durch die Häuser hindurch. Im Innern der Gebäude kann man sich die Getränke kaufen und dann nach draussen sitzen. Man wird hinaufgelockt mit Hilfe von vereinzelt Eingängen, die einladend die Menschen hineinbitten und schon das Element des Weges, welcher oben sichtbar ist, aufnehmen. Weiter ertönt Musik von den Dächern und man möchte wissen, was sich dort oben abspielt. Am Abend wird alles beleuchtet mit kleinen Lämpchen um eine gemütliche Atmosphäre zu schaffen. Eine filigrane Struktur bedeckt die Dächer, so, dass es auch möglich ist, diese bei schlechtem Wetter zu überdecken. Die Struktur mit ihrer Farbe und Form steht im Kontrast zum alten und rustikalen Fabrikgelände.



19HS\_W01\_02\_DK\_GerkenChristoph\_Stegreif\_S01

## CHRISTOPH GERKEN

Das Fabrikareal zeichnet sich besonders durch seine Backsteinbeuten und die hölzernen Tragwerke im Inneren aus. Um eine nachhaltige Umnutzung des Areals zu gewährleisten, ist es erstrebenswert, diese Tragwerke möglichst zu erhalten und auch die Backsteinfassaden, in so fern sinnvoll, zu restaurieren und in die zukünftige Planung aufzunehmen.

In Zukunft wird besonders die vielseitige Beispielbarkeit der öffentlichen Räume eine Kernqualität des Areals sein. Besonders abends wird das familienfreundliche Quartier zum kulturellen Zentrum. Durch eine abwechslungsreiche Nutzung wird die Architektur der ehemaligen Fabrik wieder belebt und ein Leben in Gemeinschaft angeregt. Wo man hinsieht, erinnern Elemente an das alte Fabrikareal. Das öffentliche Leben findet primär im Freien statt. Dadurch werden die öffentlichen Räume, zunehmend gegen Abend, zum sozialen und kulturellen Treffpunkt der Umgebung.



19HS\_W01\_02\_DK\_HyukSungKwon\_Stegreif\_C01.pdf

## HYUK SUNG KWON

Das Areal fand ich quasi wie eine Insel, separiert von den anliegenden Stadtteilen. Trotzdem ist das reich mit urbaner Geschichte. Jede Gebäude enthält Räume mit individuellen, einzigartigen Raumqualitäten, und sind verbunden mit schmalen Gassen, die überraschende Ausblick zum See und Himmel bieten. Die Gassen dann fließen zum leeren Raum im zentralen Teil vom Areal, wo die symbolischen Fassaden und Tanks eine "Plaza" formulieren. Auf dieser Plaza sind kleine Plattformen und Leitungen als Infrastruktur noch wieder die einzelnen Gebäuden verbinden in einer neuen Dimension. In dieser Projekt sah ich die größte Möglichkeit in der Infrastruktur, die vorher wegen eines festen und klaren Zwecks existiert. Als eine neue Schicht vom Palimpsest würde ich gern eine schwebende Plattform aufgreifen. Wie Sizas Wasserweg in Malagueira, diese neue Schicht mit Plattform ist der Kanal, wodurch die Räume und Gebäude miteinander kommunizieren können, der die Konzept der Passagen betont und die außen Räume deniert, und anschließend ein infrastrukturelles Element ist. Erdgeschoss und Aussenräume wird weiter auslockert, um das Rhythmus der Leere vielfältiger zu machen, sodass es eine Serie von Räumen -Plaza, Gebäude und Seestrand- gibt. Ich wünsche auch, dass die ganzen Aussenräume und Plaza funktionieren und interpretiert werden als öffentlicher Park durch die weitere Begrünung des Bodens.



19HS\_W01\_02\_DK\_SeavKevin\_Collage.pdf

## KEVIN SEAV

Die Umgestaltung der chemischen Fabrik in Uetikon hat zum Ziel, den Raum für alle zugänglich und nützlich zu machen. In meiner Vision wird Uetikon am See als Kulturpunkt aufblühen. Sie soll nicht nur den Einwohnern aus Uetikon neue Qualitäten bieten, sondern Leuten aus überall. Das ganze Jahr über soll das Areal unterhaltsam und sehenswert sein.

Dieser «Mehrzweckraum» ist öffentlich und wird – je nach Jahreszeit – an unterschiedlichen Nutzern vermietet. Die Wände des Raumes wurden auf beiden Seiten abgerissen, um eine aufgelöste Struktur zu kreieren. Dadurch können die Besucher vom Seeblick profitieren.

Da für uns der nächste Kontakt zum Strand etwa fünf Stunden Autofahrt entfernt ist, wird der Raum im Sommer – als Substitut zum Strand und Meer – zum Beachhouse am See. Der Boden wird mit Sand überdeckt, welches nach Season Ende wieder entfernt wird. Die Bambuswand an der Nordseite, soll einerseits dazu dienen die Qualität der langen Gasse beizubehalten und gleichzeitig die halb nackten Menschen von ungewünschten Blicken aus außerhalb des Beachhauses schützen.

Im Winter werden die Bambuswände, sowie der Sand entfernt und für das nächste Jahr gelagert. Nun transformiert sich die Gasse zu einem Weihnachtsmarkt und unser Mehrzweckraum zu einem Festzelt, wo sich die Menschen an schönen Lichtern und Fondue am See erfreuen dürfen.



19HS\_W01\_02\_DK\_TrümpplerKaspar\_Collage.pdf

## KASPAR TRÜMPLER

Die lange und, ursprünglich, leicht düstere Gasse wird gezielt zum See hin geöffnet. Damit die Gasse nicht an Wirkung verliert gibt es aber nur wenige Öffnungen, welche wiederum unterschiedlich gross sind. Kleine „Docks“ erhöhen die Präsenz des Sees in der Gasse. Die Lücken in der Gebäudereihe sorgen für gelegentliche Überraschungsmomente und führen zusammen mit den Docks den Blick zum See hin. Durch die Docks wird zusätzlich eine klare Gliederung des Lebensraums erreicht; es entstehen klar erkennbare Zonen/Inseln.

Natur in Form von Grünzonen mit Bäumen und Wasser bekommt eine wichtigen Stellung. Das alte Gebäude wird bis auf ein Minimum reduziert und dient als Gefäss für die Grünzone. In den restlichen Gebäuden zum See hin befinden sich öffentliche Nutzungen wie Bars und Restaurants, die sich mehrheitlich zum Wasser hin ausrichten.

Holzbrücken, die bequem von zwei Leuten nebeneinander überquert werden kann, führen über die Docks. Die Gebäude auf der Rechten Seite sind eher nach innen gekehrt. Die Docks durchbrechen die sonst eher geschlossene Fassade und kreieren kleine Grottos. Ein Thermalbad könnte evtl. an die Grottos anschliessen.



19HS\_W01\_02\_DK\_vonZieglerCarole\_Stegreif\_S01

## CAROLE VON ZIEGLER

Der schmale, gangähnliche Aussenraum zwischen dem Düngerbau und den direkt am See gelegenen Gebäuden, ist ein starkes Merkmal des Areals in Uetikon. Diesen wollte ich unbedingt beibehalten, doch grösser erscheinen lassen und belichten. Darum habe ich grosse Öffnungen auf beiden Seiten des Gebäudes angelegt. So wird ausserdem ein grosser öffentlicher, überdachter Aussenraum direkt am See geschaffen. Hier genutzt als Café-Bar.

Natürlich könnte dieser Ort auch einen anderen öffentlichen Nutzen haben. Ich stelle mir vor, dass sich dieser Moment zwei bis drei Mal in dieser Gasse abspielt. Bei der Besichtigung sind mir die Vordächer, welche die Gasse fast gänzlich überdecken, positiv ins Auge gesprungen. Darum wollte ich diese in mein Konzept miteinbeziehen aber modernisieren und begehrbar machen. So entsteht ein zweiter Stock an beiden Fassaden (unterschiedlich hoch um eine spannendere Situation zu erzeugen) der von aussen durch eine gut ersichtliche Treppe zu erreichen ist. Durch die Glasgeländer, den Spalt zwischen den Vordächern und den Höhenunterschied zwischen den „Balkonen“, entsteht eine Beziehung zwischen den Menschen in der Gasse und denen auf dem „Balkon“. So werden die Personen auch neugierig, den oberen Stock zu besichtigen. In OG gibt es Räume mit unterschiedlichen Nutzen wie Eventhallen, Läden, Restaurants und so weiter. Durch die Lichter, die alt erhaltenen Fassaden und der Blick auf den See entsteht eine gemütliche Stimmung.



19HS\_W01\_02\_DK\_ZippoDavide\_Collage.pdf

## DAVIDE ZIPPO

Im Allgemeinen stelle ich mir ein Areal vor, welches im Vergleich zu der Gemeinde Uetikon selbst, viel kompakter, lauter und städtischer sein wird. Dies ist kein unrealistisches Szenario, da das Gymnasium, welches künftig hier angesiedelt wird, viele, junge Menschen aus der ganzen Region, bzw. aus dem ganzen Kanton herbringen wird. Das Areal könnte also eine Art College Town Charakter kriegen, mit verschiedensten Nutzungen und wieso nicht auch Attraktionen. Die Grossräumigkeit der Hallen lässt ein flexibles Programm von unterschiedlichsten Nutzungen zu. Man könnte Die Hallen ausnützen für Eventräume, Theatern, Museen oder in kleineren Parzellen für Gastronomie und Geschäfte unterteilen.

In meiner ersten Collage habe ich die Halle eines Gebäudes, welches direkt am Ufer angrenzt, als Ruderclub konzipiert. Der Raum ist grosszügig und für die Lagerung und Wartung der Ruderboote geeignet. Auf den Galeriegeschosse könnten sich warme Räume befinden, wie z.B. einen Clubraum mit Seesicht, Garderoben und vielleicht auch ein kleiner Trainingsraum. Einen grosszügigen Korridor und eine verschliessbare Öffnung ermöglichen einen angenehmen Umgang mit den Booten und einen direkten Zugang zum Wassersteg.

Auf diesem Areal hätte der Ruderclub das Potenzial viele junge Athleten in dieser Sportart zu Engagieren und vielleicht auch Kompetitiv zu werden. Der Club würde aber nicht nur Jungen vom Gymnasium integrieren, sondern auch Externe und vielleicht auch Menschen aus einer höheren Altersklasse.



19HS\_W01\_02\_DK\_ZumstegAndrin\_Stegreif\_CO1.pdf

## ANDRIN ZUMSTEG

Der öffentliche Raum, entlang des Zürichsee, wird durch verschiedene Elemente gebildet. Die Holzstruktur, welche vom Bestand übernommen wurde, bildet eine Art Pavillon und grenzt somit den Raum in vertikaler Ebene ab. Das Gefühl des Daches kann durch eine Begrünung mit Kletterpflanzen am Holzgerüst verstärkt werden. Die einzelnen Wandelemente, welche von dem ursprünglichen Gebäude erhalten blieben, grenzen den Platz zum See und zur Gasse ab. Die einzelnen Lücken in der Fassade, fokussieren zum einen den Blick und zum anderen erschaffen sie, zusammen mit der Holzkonstruktion, das Gefühl eines abgeschlossenen Raumes. Dieser Raum kann auf verschiedene Art und Weise bespielt werden. Verschiedene Bevölkerungsgruppen sollen die Möglichkeit haben sich den Platz anzueignen, zu verändern und zu bespielen. Dadurch entsteht eine kulturelle Durchmischung. Neben musikalischen und akrobatischen Darbietungen, soll der Platz auch durch kulinarische Angebote ergänzt werden. Der Platz dient ausserdem der Erholung, der Ausübung von Freizeitbeschäftigungen und als soziale Begegnungszone. Ein solcher öffentlicher Raum bildet einen idealen Ort, um Events durchzuführen. Durch die Fassadenelemente kann der Platz abgegrenzt werden und die Holzkonstruktion bietet sich perfekt für Installationen jeglicher Art an. Damit ist eine vielfältige Nutzung des öffentlichen Raumes garantiert.



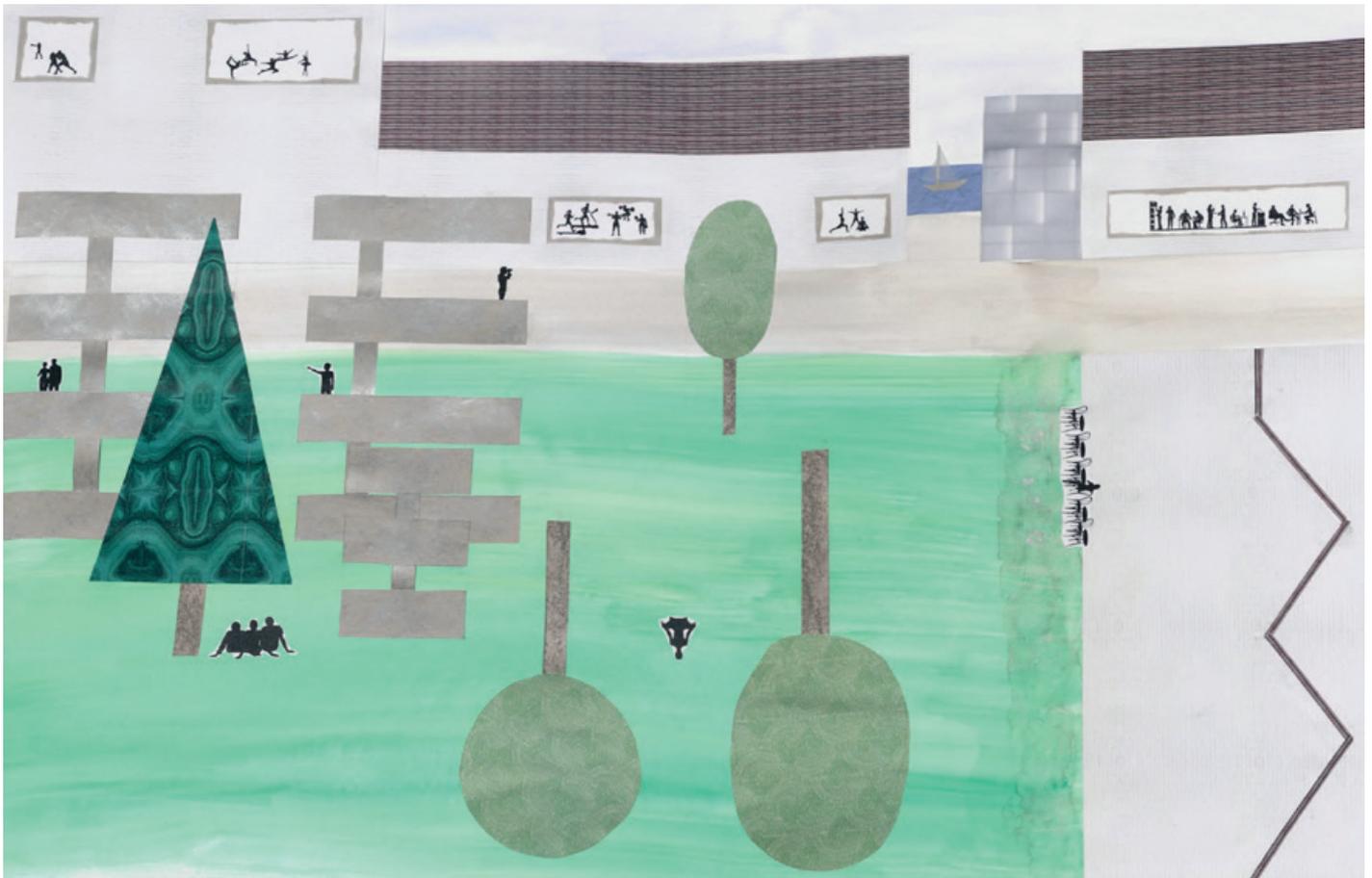
19HS\_W01\_02\_\_NL\_Buzzillenia\_Collage\_S01.jpg

## ILENIA BUZZI

Unmittelbar am Seeufer von Uetikon soll unter den Dächern der stillgelegten Chemiefabrik eine neue Wohlfühloase zum Leben erweckt werden. Auf dem Programm steht ein Thermalbad, welches sich ganz an den Baderitualen der antiken Badekultur orientiert und somit römische Ausstattungselemente im Sinne einer klassizistischen Architektur aufgreift.

Als Ort der Erholung und Entspannung ist das Thermalbad als mögliches Umbauobjekt direkt am See anliegend und bietet somit sowohl im Winter als auch im Sommer ein idealer Begegnungsort für alle gesundheitsbewussten Bewohner von Uetikon und auswärtige Gäste. Um die Nähe zum See und die Verbindung zum Aussenraum spür- und erlebbar zu machen sollen die bestehenden Wände hin zum Seeufer mit grosszügigen, stockwerkübergreifenden Fensterflächen erweitert werden. Im Innern des Thermalbades erstreckt sich direkt über dem Badebecken eine gewölbte Glasdachkonstruktion, welche natürliches Licht einfängt und den Raum somit tagsüber hell und grosszügiger wirken lässt.

Die vorgefundene Altbausubstanz, vor allem was die Aussenhaut und Dachkonstruktion betrifft, wird zum grossen Ganzen beibehalten und durch einige bauliche Eingriffe der neuen Nutzung entsprechend verändert. Das bestehende Objekt wird nach den neusten baulichen und gebäudetechnischen Anforderungen ergänzt und erweitert. Das Thermalbad kann auch als Ergänzung zum Wasser- und Badeplausch am bzw. im See betrachtet werden. Das vielfältige Badeangebot kann hier zu einer ganzheitlichen Bade-, Erholungs- und Entspannungsstätte zusammengeschlossen werden.



19HS\_W01\_02\_NL\_HergenröderC\_Stegreifentwurf\_Collage\_S01.pdf

## CHIARA HERGENRÖDER

Wäldchen mit Pavilions auf verschiedenen Ebenen:

Den grossen Platz vor dem Düngergebäude, der durch den Abriss einiger Bauten noch grösser wird, stelle ich mir als Parkanlage vor. Diese soll allerdings nicht nur aus Wiese, sondern auch aus vielen Bäumen und niedrigeren Gewächsen bestehen, sodass eine Art Wäldchen entsteht. Darin werden die Silos zu mehrstöckigen Pavilions umgebaut, welche somit eine andere Sicht auf das Areal ermöglichen. Die meisten Menschen zieht es zu Aussichtspunkten hoch hinaus und so könnten die offenen Pavilions als Aufenthaltsort und Anziehungspunkt im Areal dienen. Man gewinnt einen Überblick des Areals, fühlt sich wie in den Baumkronen und sieht ausserdem noch den See, den man sonst in diesem Teil des Areals nicht sieht. Die zwei Häuser, die zum See gerichtet sind, stelle ich mir als Sport- und Freizeitzentrum vor. Das kleinere Gebäude zweistöckig genutzt mit einem Fitnessstudio oder auch Wassersportzentrum mit Blick auf den See. Das grössere Haus mit den zwei Giebeln könnte dreistöckig für Tanzsäle oder Räume für Yogakurse, Kampfsportarten oder andere Freizeitnutzungen ausgebaut werden. Der kleine, schon vorhandene Durchgang zum See soll seine Grösse behalten und somit eine schmale Verbindung von „Wald“ und See sein. Der Teil, der nun noch eine Art Garage ist wird zu dem Eingangsbereich für einen Coworkingspace in dem ersten Gebäude der Gasse. Diesen stelle ich mir sehr hell und im Kontrast zu den Backsteinfassaden aus lichtdurchlässigem Material und höher als das bestehende Dach des Durchganges vor. Es ist allerdings nur ein kurzer Durchbruch des Bestandes und eine Art Vorhalle zu einem kollektiv nutzbaren Arbeitsbereich auf mehreren Ebenen im bestehenden Lagerhaus. Das helle Gebäude hebt zudem den Durchgang zum See hervor und verstärkt die Verbindung ohne die Abgrenzung zu verlieren. Die dem Platz beziehungsweise Park zugewandte Seite des Düngergebäudes könnte im Erdgeschoss ein Café beheimaten, das auch Bestuhlung im Park bieten kann und den Park zusätzlich belebt.



19HS\_W02\_02\_NL\_HuberMirjam\_Collage\_S01.pdf

### MIRJAM HUBER

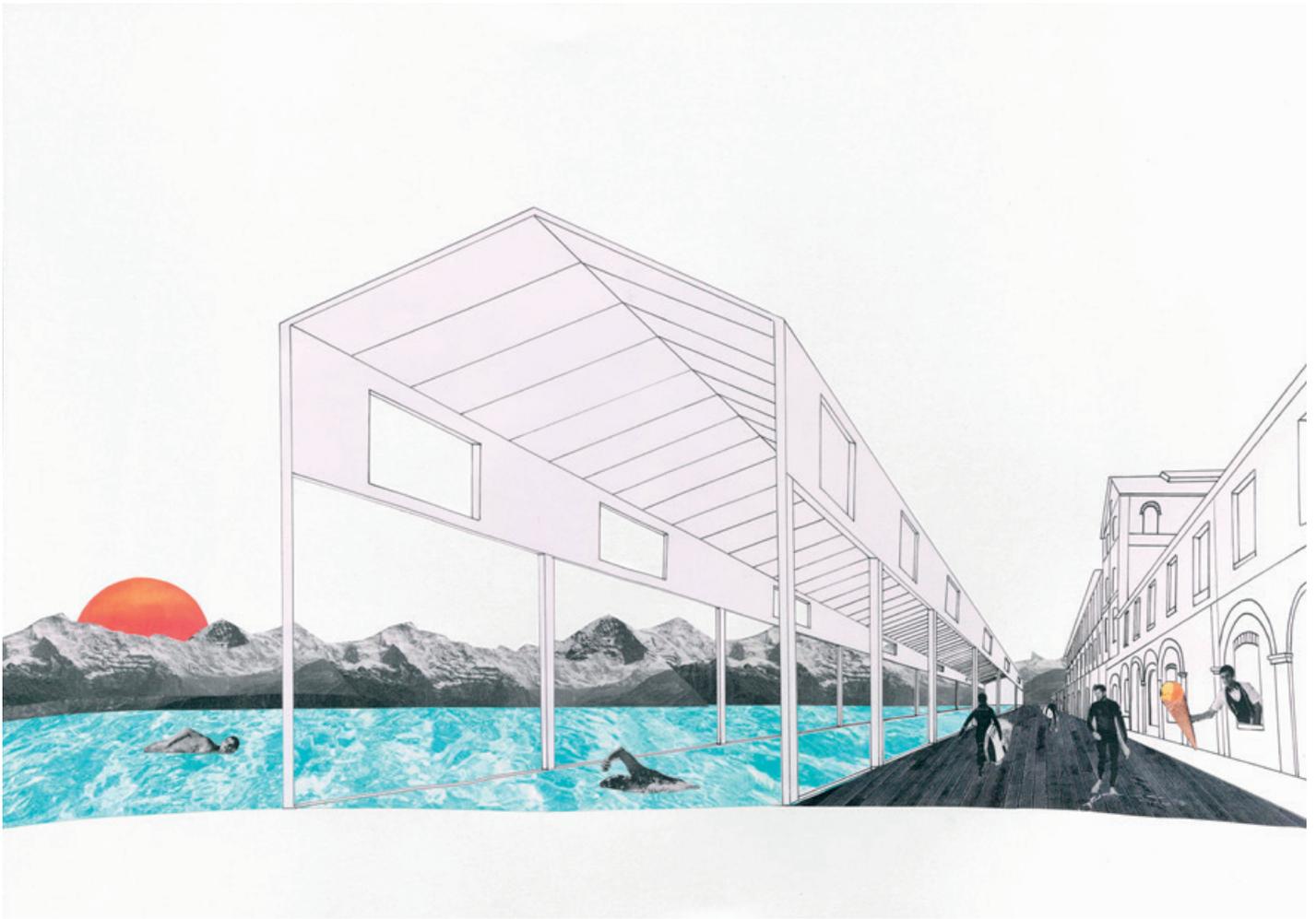
Ich habe mich für den Weg zwischen dem Düngergebäude und dem Gebäude das direkt bis an den See grenzt entschieden. Als ich dort durchgegangen bin, wurde ich an einen Markt erinnert, dadurch dass von verschiedenen Seiten die Dächer diesen Gang überragen. Ich wollte diesen Markt zu einem der möglichen Aktivitäten für meinen Ort machen und die beiden Gebäude die jetzt noch sehr verschlossen sind aufmachen. Beim Düngergebäude habe ich mir ein Restaurant vorgestellt, beim anderen einen inneren Garten wo ein Teil des Bodens herausgehoben wird, damit der See bis zum Weg vordringen kann. Die Gleise auf dem Boden habe ich als ein Trennelement für die verschiedenen Funktionen genutzt, indem der gekurvte Teil einen anderen Bodenbelag bekommt als die Seiten und so als Gehweg wirkt, während sich auf den Seiten grössere Zonen bilden wo sich das Restaurant oder der Markt sich entwickeln kann.



19HS\_W01\_02\_NL\_KarlovicFrano\_Collage\_S01

## FRANO KARLOVIC

Ein kleinmaschig-gestricktes Netz wird an der bestehenden Struktur angebracht und gespannt, dieses Netz enthält mit koordinierter Platzierung runterhängende Strümpfe. Diese Strümpfe können mit der Erde, welche beim Umbau des Geländes ausgehoben wird, gefüllt werden und werden so bis an den Boden ausgedehnt. Das Gewicht der Erde wird vom Boden getragen und keine weitere Belastung der bestehenden Struktur ist nötig. Somit entstehen 'Strumpf-Säulen' in unterschiedlichen Dicken, welche teils dichter beieinander angeordnet werden und teils so angeordnet werden, dass Lichtungen entstehen bzw. dass die Säulen Räume definieren. Die entstandene Situation kann mit einem Wald verglichen werden, bei welchem man sich ungerichtet zwischen den unterschiedlich dicht aneinander liegenden Säulen schlängelt und auf Lichtungen stösst, welche zum Verweilen einladen. Mobiliar wird im Raum verteilt und bietet Besuchern unter anderem die Möglichkeiten mit Bekannten zusammensitzen, mit Lernstoff oder mit einem Buch sich einer Sache in informellem Rahmen zu widmen oder sich in Sitzsäcken auszuruhen. Ohne dass extrem in die bestehende Struktur eingegriffen wird, profitiert das Areal von einem überdachten Ort, der zum Verweilen einlädt, sei dies als Individuum oder in der Gruppe, und eine Plattform wird geschaffen, welche das Potential zur Interaktion zwischen unterschiedlichen Menschen ermöglicht. Dem stark strukturierten Volumen und der rauen Oberfläche des Vorliegenden wird ein spielerisches, weiches Assemblée von fast transparenten Netzsäulen entgegengesetzt. Durchblicke werden gewährleistet und zugleich werden räumliche Qualitäten geschaffen, welche eine angenehme Atmosphäre erzeugen.



19HS\_W01\_02\_NL\_KienerPaula\_Stegreif\_S01.pdf

## PAULA KIENER

Eine zurückversetzte Seepromenade:

Die Idee meiner Collage war es eine Seepromenade, die nicht direkt am See, sondern in der engen Gasse liegt, zu realisieren. Die Gasse verbindet zwei Plätze und zeichnet sich durch geschlossene Fassaden aus. Durchquert man diese, so bleibt einem die Aussicht auf den See und die umliegende Landschaft verwehrt. Mit meiner Collage schlage ich vor, die geschlossene Fassade zu öffnen und den See in die Gebäude am Ufer zu leiten. Durch die neue Nutzung als Schwimmbad bleibt einerseits der ursprüngliche Charakter der Gasse erhalten, andererseits wird durch die Öffnung der See präsent und zum Bestandteil der Gasse. Die Seepromenade stelle ich mir als wichtigen Bestandteil des Areals vor; als Verbindungs- und Durchgangselement, sowohl auch als Flanierstrasse und Ort der Begegnung.



19HS\_W01\_02\_NL\_NikolicAntonina\_Collage\_S01.jpg

## ANTONINA NIKOLIC

Zwischen den Welten

Wie wir es aus dem Sommerurlaub der italienischen Küstenstädte kennen:

Bunte Hauptgassen, die sich wie Hauptadern durch das Städtchen ziehen, und es mit dem Leben der Bewohner und Touristen versorgen. Dicht aneinandergereihte Geschäfte, von Trattorias über Vinerias bis hin zu billigen Souvenirshops, pflastern die Fassaden. Zusammen mit den verschiedenen Gerüchen, dem Stimmengewirr und der einzelnen Klängen eines Strassenmusikers vermischen sie sich und füllen den Strassenraum. Ab und zu öffnet sich an einer Stelle die Fassade, von der aus eine Nebengasse abzweigt und sich im schummrigen Licht der Strukturen eines Labyrinths verliert. Nur Umrisse und Texturen sind von der Hauptgasse aus zu erahnen und halten ein unklares Versprechen für die einzelnen Individuen, was sie wohl in dieser Parallelwelt zu entdecken haben.



19HS\_W01\_02\_NL\_PabstHannes\_Stegreif\_S01.pdf

## HANNES PABST

Die Räumlichkeiten der stillgelegten Chemiefabrik in Uetikon am See vermitteln ein sehr Eindrückliches Bild, der Rost, das verwitterte Gestein und die riesigen seelenlosen Hallen verleihen der Szenerie beinahe apokalyptischen Charakter. Meine Idee befasst sich, zumindest symbolisch, mit dem nächsten Schritt nach der Apokalypse, der Rückführung des menschengemachten Raums in die Natur.

Meine Idee reagiert auf die Forderung der Gemeinden Bewohner auf Grünraum in Seenähe und bietet eine alternative zum klassischen Park. Ich kreierte einen Grünraum, welcher durch das kontrollierte Umfeld für Aktivitäten, welche oft drinnen stattfinden besser zugänglich wird. Ich stelle mir ein Umfeld vor, das von Körper und Geist kreativ genutzt wird und von den Vorteilen des Geschlossenen Raums, als auch der der Natur profitiert. Die Struktur der Bäume gliedert sich zwischen den noch bestehenden Paulen und Trägern der alten halle ein, so könne neu und alt koexistieren, ohne dass eins das andere verdrängt.



19HS\_W01\_02\_NL\_StaubliRobin\_Stegreif\_S01

## ROBIN STAUBLI

Ich wollte diesen Raum der direkt am Wasser ist erhalten, da es eine sehr spannende Situation bietet für Wohnen, Freizeit und Gemeinschaft. Der Raum am Wasser bot mir die Möglichkeit den See in die Idee der Umnutzung miteinzubeziehen. Die Idee war es ein Wassersportzentrum zu schaffen mit Angeboten wie zum Beispiel einem Ruder- oder Surfverein bis hin zur Möglichkeit eine Badehütte oder Fitness in diese Idee zu integrieren. Um den Wasser Zugang zu ermöglichen habe ich lediglich eine Wand zum See hin geöffnet um möglichst viel vom Grundgerüst erhalten zu können. Ich entschied mich beim Material für den Raum für Holz, da ich dies am ehesten mit Bootshütten verbinde und es für mich ein sehr stimmiges Material ist, welches am Wasser sehr gut zur Geltung kommt.



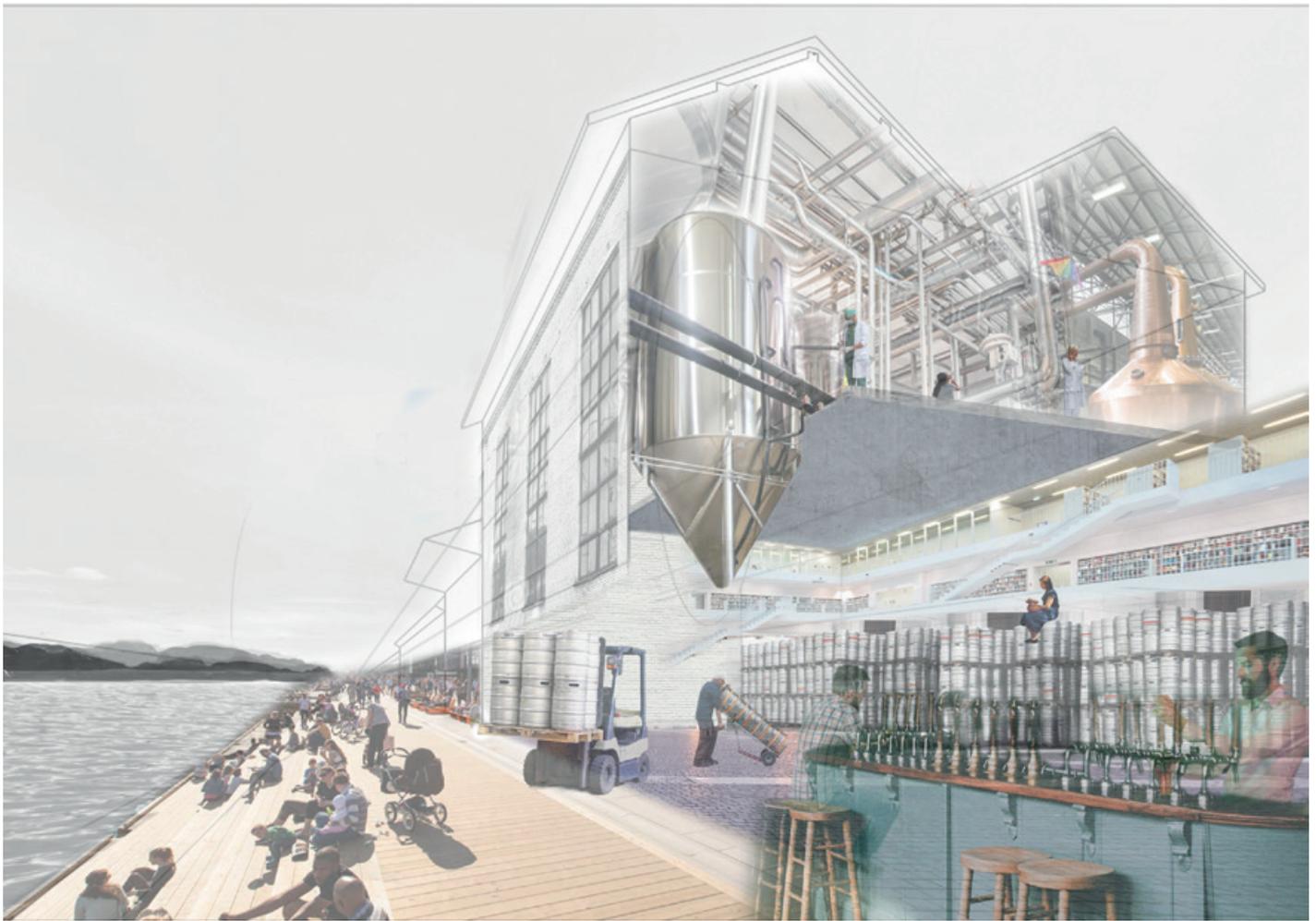
19HS\_W01\_02\_NL\_WerderEleni\_Collage.pdf

## ELENI WERDER

### Öffentliche Hülle :

Wenn man durch die gigantischen Volumen der stillgelegten Chemiefabrik Uetikon läuft, fühlt man sich minuziös. Man bewegt sich fast ausschliesslich ebenerdig, selbst in den Gebäuden gibt es nur selten Stockwerke und höhergelgte Ebenen. Diese leeren Gebäudehüllen mit ihrer Höhe und die Wege, welche sich zu Schluchten zwischen den Häuserwänden formen haben eine starke Auswirkung auf das Raumgefühl der Anlage.

In meinem Entwurf will ich nun diese massiven Volumen bezwingen und mich von dem ebenerdigen Bewegungsraum abheben. Hierzu habe ich ausschliesslich den Zwischenraum behandelt, welcher zu einem öffentlichen Raum wird. Man kann begrünte Terrassen auf verschiedenen Ebenen der Gebäude erklimmen und durch die Gebäude hindurchgehen, findet auf der anderen Seite eine neue Erholzone. Das Programm des Aussenraumes setzt sich klar von der Nutzung des Gebäudes ab, und läuft parallel zu ihr. So können auch Auswertige von diesem Ort profitieren, ohne die Nutzung der Gebäude zu stören oder zu kreuzen. Ob es sich um Wohn- oder Bürogebäude handelt, spielt so für den städtebaulichen Kontext und die Nutzung des Aussenraumes keine Rolle. Ein anderes Thema meines Entwurfes sind die vorgegebenen Richtungsführungen, die man immer wieder am beobachten kann. Die Leitungen und die Gleise, welche für die einst herrschende Dynamik und die Geschäftigkeit stehen, bieten die Grundlage für die Wegführung durch das Gelände und bleiben somit als Reminiszenz an die Werkätigkeit des Fabrikbetriebes sichtbar.



19HS\_W01\_02\_NL\_WidmerMorris\_Collage\_S01.pdf

### MORRIS WIDMER

Insbesondere die alten Silos der ehemaligen Düngemittelfabrik inspirieren zum mehrheitlichen Erhalt der Bausubstanz. Schnell sind im Bestand entfernte Parallelen zur Zementfabrik «La Fábrica» von Ricardo Bofill zu erkennen, welche dieses Konzept massgebend prägen. Durch eine Modernisierung der industriellen Infrastruktur, beispielsweise zur Produktion von Bier, sowie der Integration von öffentlich zugänglichen Einrichtungen soll mischgenutzte Architektur entstehen. Dabei könnten Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit verwischen.



19HS\_W01\_02\_NL\_WillelseElla\_C01.pdf

## ELLA WILLEMSE

Ich könnte mir das Areal gut weiterhin als Produktionsstätte und Ort regen Treibens vorstellen. Die ehemalige Düngerfabrik soll nun aber im Zusammenspiel mit den und direkt für die Menschen produzieren. Ausserdem könnte die Anlage quasi als autarkes System funktionieren, welches seine Energie aus sich selbst und den beteiligten Menschen gewinnt. Was an einem Ort eingespeist wird, kommt am anderen Ende in gewandelter Form wieder heraus und unterstützt die Produktion an dieser Stelle. Die Besucher des Areals bringen Abfallprodukte/Rohstoffe und holen neue Produkte ab. Sie sind aber damit auch an der Produktion beteiligt und gehen auf ähnlichen Wegen wie die Rohre, die sich durchs Areal schlängeln. Wenn man deren Farben folgt, kann man erahnen welche Wege der Inhalt geht, von wo beispielsweise Energie für den nächsten Ort kommt. Die organischen Formen der Rohre erinnern an ein Lebewesen, ein „pulsierender“ Ort, der für sich lebt, aber erst mit den Menschen, den Abnehmern der Produkte wirklich Sinn bekommt.

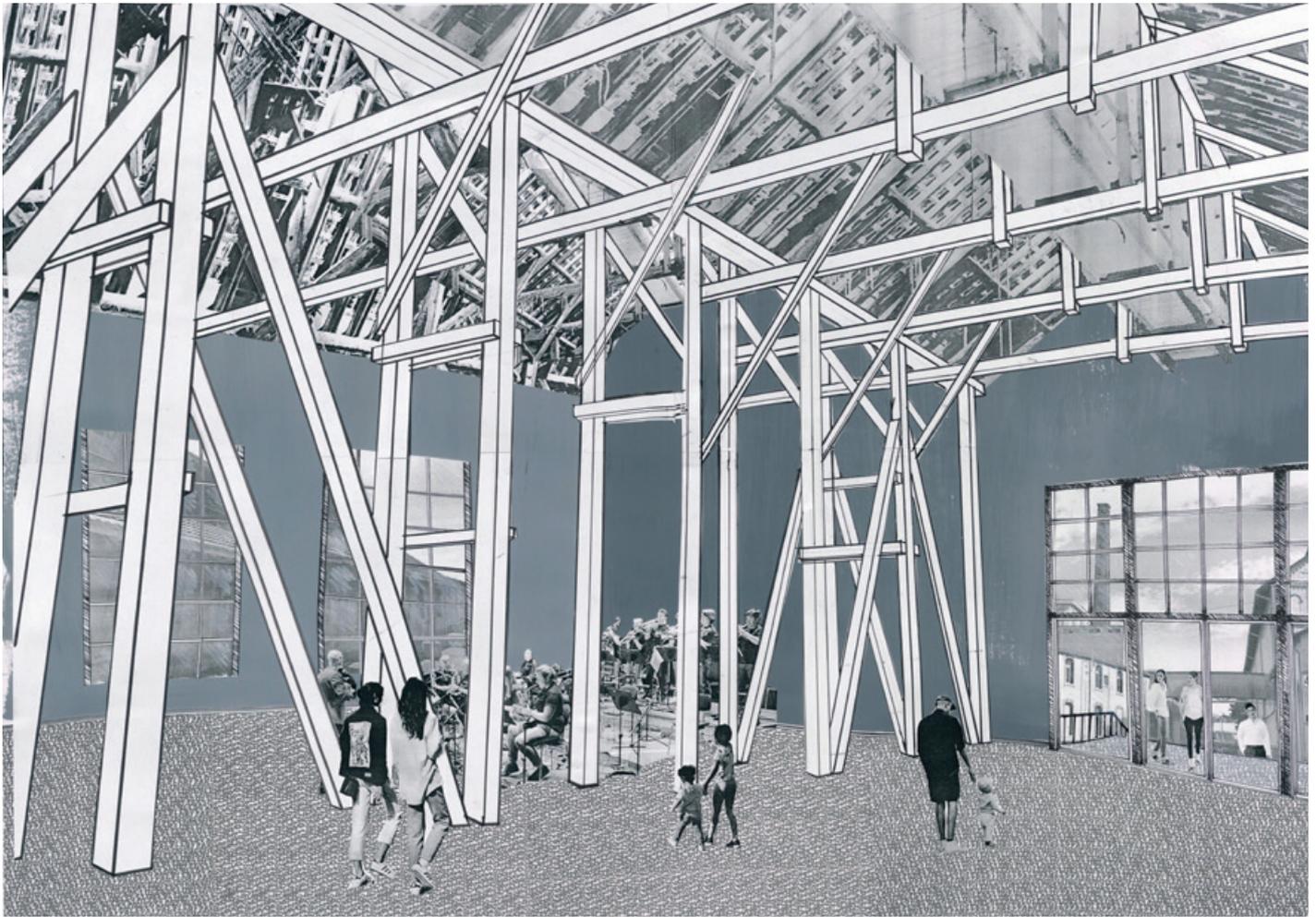
Alles bewegt sich auf verschiedenen Ebene und schlängelt sich aneinander vorbei. Die Fabrik wird somit belebt, geliebt, Partizipation ist gefragt, nicht nur Abholen. Damit hat die Anlage quasi pädagogischen Charakter, die Rohre mit ihren Farbcodes leiten das Auge und das Verständnis der Anlage.



19HS\_W01\_02\_ER\_AsfourFlorina\_Collage.pdf

## FLORINA ASFOUR

Für mein architektonisches Szenario eines öffentlichen Raums stelle ich mir eine Erholungs- und gleichzeitig eine offene Arbeitszone vor. Der Ort soll zum Arbeiten, Lernen und Verweilen einladen. Es ist ein grosser Raum Düngerbau, welcher in der zweiten Reihe zum Seeufer steht. Hier ist man zurückversetzt und nicht dem Trubel der Gassen und der ersten Reihe von Gebäuden ausgesetzt ist. Die Holztragstrukturen und die Backsteinwände bleiben erhalten. Die Materialien der bestehenden Strukturen sind schlicht und in gleichem Farbton. Um den Raum zu beleben sollen farbige Möbel, bunte Teppiche, Installationen und Begrünung eingesetzt werden. Doch der wichtigste Faktor der Belebung sind die verschiedenen Personen, die sich darin aufhalten. Unterschiedliche Nutzergruppen sollen gemeinsam hier verweilen und deren Wege sollen sich immer wieder kreuzen. Hier kann man zusammen Kaffee trinken, etwas lesen oder arbeiten. Es soll für Arbeitende als Alternative zum Büro oder dem Homeoffice dienen, damit wird das heute mobile Arbeitsverfahren unterstützt. Es ist alles da was man zu arbeiten braucht. Junge Menschen und Schüler können zusammen Besprechungen führen und zusammen lernen. Durch genau diese soziale und kulturelle Durchmischung soll es ein interessantes, freundliches Umfeld sein. Angrenzend kann eine Markthalle sein wo man sich etwas zu essen kaufen kann, es soll die Menschen von ihrem Arbeitsplatz locken und eine Abwechslung bringen.



19HS\_W01\_02\_ER\_FüsslerL\_Stehgreif\_Collage.pdf

## LEONIE FÜSSLER

Uetikon und dessen Umgebung ist relativ dicht bevölkert, jedoch geprägt von Einfamilienhausquartieren. In solchen Gebieten ist es wichtig, dass es kulturelle Hotspots gibt, sodass sich nicht der ganze Fokus auf Zürich verlagert.

Die Halle des Düngergebäudes könnte ein Ort sein, der Leute von ausserhalb anzieht in dem dort Konzerte und Events stattfinden würden, und andererseits könnte es auch für die dortige Bevölkerung ein wichtiger Ort werden indem sie die Rolle einer Aula für das Schulhaus darstellt wo z. B. Abschlussbälle oder Gemeindeversammlungen organisiert werden könnten. Da sich das Areal relativ nahe des Bahnhofes befindet, würde es der Zürcher Bevölkerung relativ leicht sein, diesen Ort zu besuchen. Dazu kommt, dass Uetikon in der Mitte des Zürichsees liegt, was bedeutet dass Besucher von Zürich und von Rapperswil kommen könnten. Die Halle würde durch diesen Eingriff ein neues Zentrum des Areals werden können, da es sich mittig im Areal anstossend zum zentralen Platz befindet. Die Holzkonstruktion dieser Halle hat eine solche ästhetische Wirkung, dass es schade wäre, diese zu verbauen oder voll zu stoppen. Jedoch wäre es schön, die Halle mit grossen Fenstern mehr zu belichten und sie mit einer grossen Tür und einer breiten Treppe hinab zum Platz hin öffnen.



19HS\_W01\_02\_ER\_GloorAC\_Stegreifentwurf\_Collage.pdf

## ANNA CHIARA GLOOR

Ein Grossteil des Areals wird von einer internen Strasse von Osten nach Westen durchzogen. Sie wird von verschiedenen Gebäude mit unterschiedlichen Geschossigkeiten gesäumt. Durch hineingreifende Dächer sind die Lichtverhältnisse des Ganges wechselhaft und erinnern an einen Basar – halb Innen- halb Aussenraum.

Die neue öffentliche Nutzung mit Läden, Foodständen und Aufenthaltsbereichen ist von der zweigeschossigen Markthalle in Budapest und vom grossen Basar in Istanbul inspiriert. Das düster und ausgestorben wirkende Areal wird bunt und lebendig. Dies bringt städtischen Charakter und Einzigartigkeit nach Üetikon und wertet den Ort auf.

Die Scheinfassade des Gebäudes wird geöffnet. Es entstehen auf mehreren Geschossen Laubengänge, welche mit internen Treppen verbunden werden. Die vorhandenen Dächer werden bespielt und über Brücken verbunden, um die Obergeschosse zu beleben. Die neuen Verbindungen schaffen eine erweiterte Vernetzungsebene für die Fussgänger und die öffentliche Nutzung wird vertikal entwickelt. Durch die Nutzung auf den Dächern bekommen die Besucher einen neuen Blickwinkel auf den Gang. Es eröffnen sich unerwartete Durchblicke und Perspektiven von oben und von unten.

Die vorhandene Bausubstanz bleibt möglichst erhalten, Qualitäten werden entwickelt, um den Charakter des Areals zur Geltung zu bringen. Bestehende Öffnungen werden teilweise vergrössert, um die Zugänglichkeit zu verbessern. Vorhandene Elemente wie Treppen und Galerien werden aktiviert, Raumhöhe und Raumfolgen werden erweitert und inszeniert.



19HS\_W01\_02\_ER\_KunzDaniel\_StegreifentwurfCollage\_Collage.pdf

## DANIEL KUNZ

Das direkt am See stehende, geschlossene Gebäude wird in einen sehr offenen Pavillon umgebaut. Die Dimensionen des Gebäudes sowie die charakteristische Holzstruktur des Bestandes bleiben bestehen, während die Mitte des Daches und die Scheinfassade entfernt werden. In der Mitte dieses entstandenen Pavillons ist eine Grünfläche mit Blumen, Büschen und Bäumen, welche von einem Umgang umgeben ist, gedeckt vom Dach des Pavillons, ähnlich eines Kreuzganges. Durch diese Grünfläche wird ein Bezug zwischen Gasse und See geschaffen, es entstehen Blickachsen, allerdings zurückhaltend, getrennt durch einen Vorhang von Blättern. Dadurch wird das Seeufer intimer, lädt zum Verweilen und Baden ein, während die Gasse durch die neu wahrzunehmende Nähe zum See aufgewertet wird.

Verschiedene kleine Interventionen machen den Ort zu einem Treffpunkt und Ort zum Verweilen für verschiedenste Nutzergruppen. Eine soziale Diversität und Menschen Jedes Alters bringen Leben und Abwechslung in das Quartier. Für die Bewohner aber auch für die Schüler der zukünftigen Kantonsschule ist der Platz ein Erholungsraum; ein naher, lokaler Raum für verschiedenste Aktivitäten, mit einer gewissen Ruhe, zum Verweilen alleine oder zum auch treffen von Personen, mit Möglichkeit zur Interaktion mit dem See. Zu den Interventionen gehören ein Boule/Petanque-Platz, eine Wiese im Schatten eines bestehenden alten Baumes, sowie ein langer Steg unmittelbar am See.



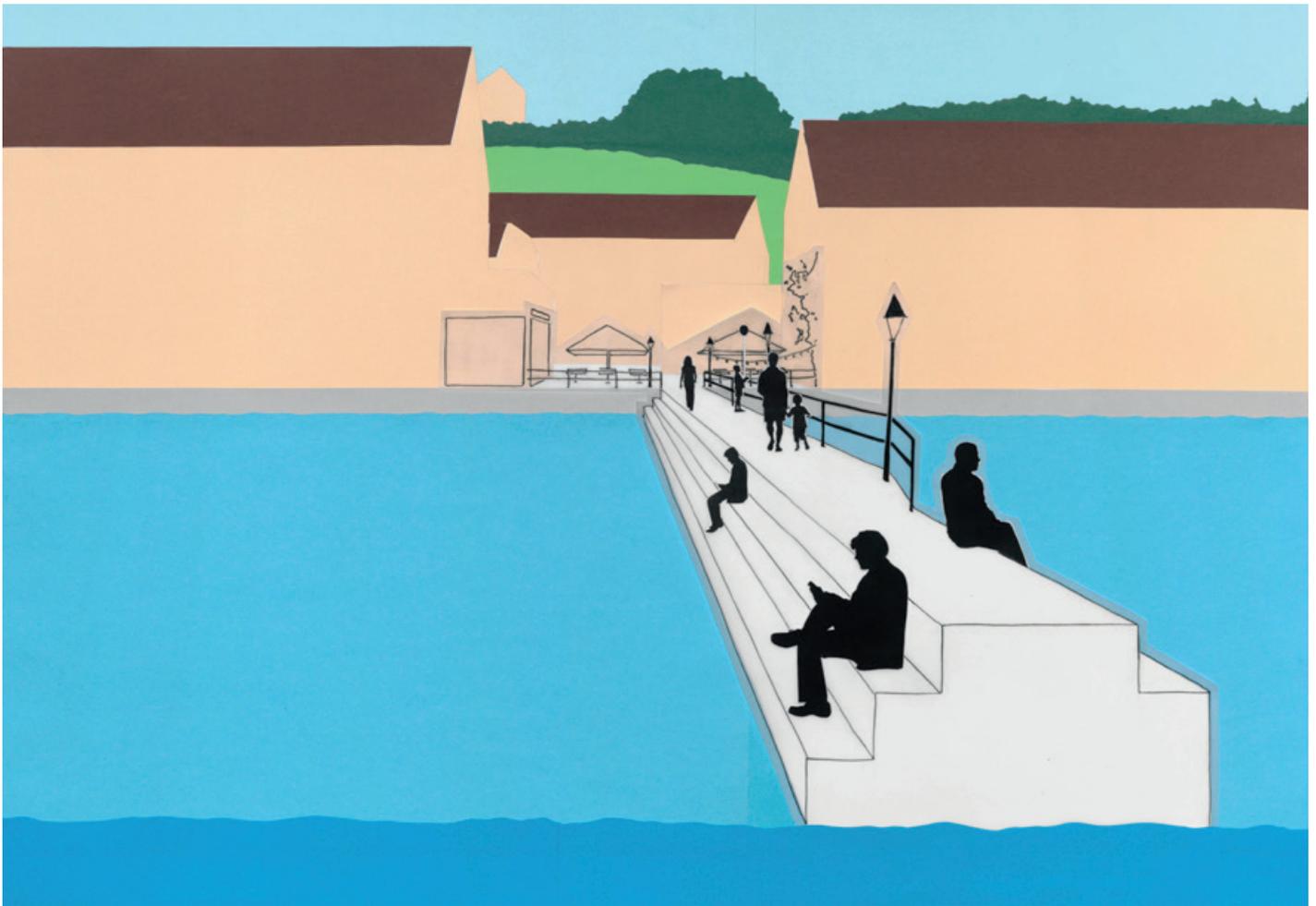
19HS\_W01\_02\_ER\_LeitleinL\_Collage\_S01.pdf

## LEONIE LEITLEIN

In dieser Collage trifft neu auf alt. Konkret bedeutet dies, eine neue Nutzung in den Bestand der ehemaligen Chemiefabrik zu integrieren. Dabei habe ich mich für ein Sportzentrum entscheiden, das für die neuen Bewohner der Anlage und für die Einwohner der umliegenden Gemeinden einen Mehrwert generiert. Die besondere Eigenschaft des Bestandes an diesem Ort ist seine unmittelbare Nähe zum Wasser. Um dieses Potential vollends auszuschöpfen, wird die Gebäudeseite zum See hin komplett geöffnet, sodass man bei sportlichen Aktivitäten, wie zum Beispiel auf dem Laufband, einen weiten Blick auf den See und die Landschaft hat.

Aber auch umgekehrt wirkt die Massnahme: Auch von aussen wird ein grosser Einblick in die Struktur des Gebäudes ermöglicht. Die Fassade der ehemaligen Lagerhallen besteht aus Backstein, wohingegen das Tragwerk eine Holzbalkenkonstruktion ist. Beide Materialien spielen eine zentrale Rolle für das Erscheinungsbild des Ortes und werden daher in der neuen Architektur stark hervorgehoben. Dabei wird die Backsteinwand zum Element der Raumentrennung umfunktioniert. Die Holzpfiler sind in die Fassade eingebaut und bilden dadurch das Hauptelement der Fassengestaltung.

Weitere Eingriffe sind eine Kollonade entlang des Gebäudes, die der Öffentlichkeit einen direkten Zugang entlang des Sees ermöglicht, und grosse Stufen am Uferrand, die dazu einladen, auch an diesem Ort zu verweilen.



19HS\_W01\_02\_ER\_NeyenhuysC\_Collage.pdf

## CHARLOTTE NEYENHUYS

Der Steg als Erweiterung und Ausdehnung des Quartiers in die Wasserfläche hinein, kann Aufenthaltsraum, Treffpunkt und ein Ort für ein soziales oder gesellschaftliches Miteinander bilden.

Ausgehend von einem kleinen Platz im Bestand, an dem sich eine gastronomische Nutzung, ein Geschäft oder ähnliches mehr befinden könnte und den Anwohnern und Besuchern somit einen Erlebnisraum mit Angeboten zum Einkauf, Verweilen, Genuss oder zur Entspannung mit hohem Aufenthaltswert bietet, bildet der Steg eine Erweiterung des Areal in die Wasserfläche hinein. Er ist eine direkte Verbindung vom Areal zum Wasser mit Zugang zum See, an einer Stelle, an der der See ursprünglich noch nicht direkt erschlossen war. Das Betreten des Stegs erschliesst den See und die landschaftliche Umgebung unmittelbarer als vom Areal aus. Er erweitert die Wahrnehmung in ein Naturerleben, schafft Bewusstsein für den Ort und seine Lage und könnte auch als Bootsanlegestelle oder Badesteg dienen.

Der Steg lädt zum Spazieren ein, die Treppen bieten Raum zum Sitzen und Liegen. Sie (die Treppen) bilden einen Ort für gemeinschaftlichen Austausch, sind Aufenthalts- und Erholungsraum, bieten Rückzugsmöglichkeit und können Ausgangspunkt sein, um in das Wasser zu gelangen.



19HS\_WO1\_02\_ER\_OberholzerL\_Collage\_S01

## LAURA OBERHOLZER

Um das Areal rund um die ehemalige Düngerfabrik kulturell aufzuwerten und den Gemeinschaftssinn der Anwohner, wie auch der Gemeinde Uetikon am See, zu fördern habe ich mich dazu entschlossen ein Gemeinschaftszentrum am See zu entwerfen. Es liegt mittig im Areal und soll mit seinem Angebot jeden erreichen. Schüler sollen die Möglichkeit bekommen sich kreativ auszuleben, den Anwohnern soll ein Treffpunkt ermöglicht werden und mit dem kleinen Bar/Kaffee Betrieb soll auch die Möglichkeit für kleinere Events, den täglichen Kaffeebedarf und das Feierabendbier gewährleistet sein. Das Zentrum ist sowohl vom See als auch von der Gasse her zugänglich und soll eine Verbindung vom See zum Wohnbereich hin sein. Generell besteht die Idee, dass jeder aktiv dieses Zentrum und sein Angebot mitgestalten kann und so ein aktiver Austausch zwischen den Akteuren entsteht.



19HS\_Wo1\_02\_ER\_RaggC\_StehgreifentwurfCollage\_Absichtserklärung\_S01

## CARINA RAGG

### Geschichte und Wissen:

Die Düngerhalle wirkt auf ihren Betrachter nicht nur durch ihre Grösse eindrucksvoll - die Geschichte des Ortes wird dort beinahe greifbar. Vor allem die hölzernen Balken und das Tragwerk des Daches mit seinem Steg stechen ins Auge und tragen zu der industriellen Schönheit bei. Die Gedanken an die Vergangenheit der Halle erweckten bei mir Neugierde und Wissensdurst, weshalb es mir als logisch erschien, die Halle mit Wissen anzureichern, nämlich in Form einer Bibliothek. Durch diese soll eine Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft gebaut werden, indem das Wissen um die Geschichte des Ortes erhalten bleibt und gleichzeitig der Grundstein für zukünftige Forschungen gelegt wird.

Bei einer Umgestaltung der Halle liegt es daher auf der Hand, sich auf die Vergangenheit des Ortes zu beziehen, wesentliche Merkmale zu erhalten und zu visuellen Charakteristika des Ortes zu machen. Deshalb stellt das hölzerne Tragwerk den Ausgangspunkt für die Neugestaltung dar und wird in seiner Gänze erhalten. Das Element des Steges unter dem Dach wird aufgegriffen und in Form von Stegen entlang der Wände fortgeführt, die Zugang zu den Büchern bieten. Der Steg findet in abgewandelter Form als erhöhte Terrasse Einzug in die Mitte der Halle. Mehrere Terrassen und Podeste bilden ein dynamisches Auf und ab, das durch Treppen verbunden wird. Holz bleibt das vorherrschende Material. Um den Fokus auf dem Holz und dem Tragwerk zu belassen, werden die Wände und der Boden mit Beton realisiert. Als Lichtquelle dient das verglaste Dach, das den Blick nach oben lenkt und die Vertikalität der Podeste fortsetzt. Die Bibliothek ist durch das Erdgeschoss begehbar und wird dadurch zu einem stillen Ort des Wissens und der Geschichte.



19HS\_W01\_02\_ER\_StenzelEllen\_StegreifentwurfCollage\_Collage.pdf

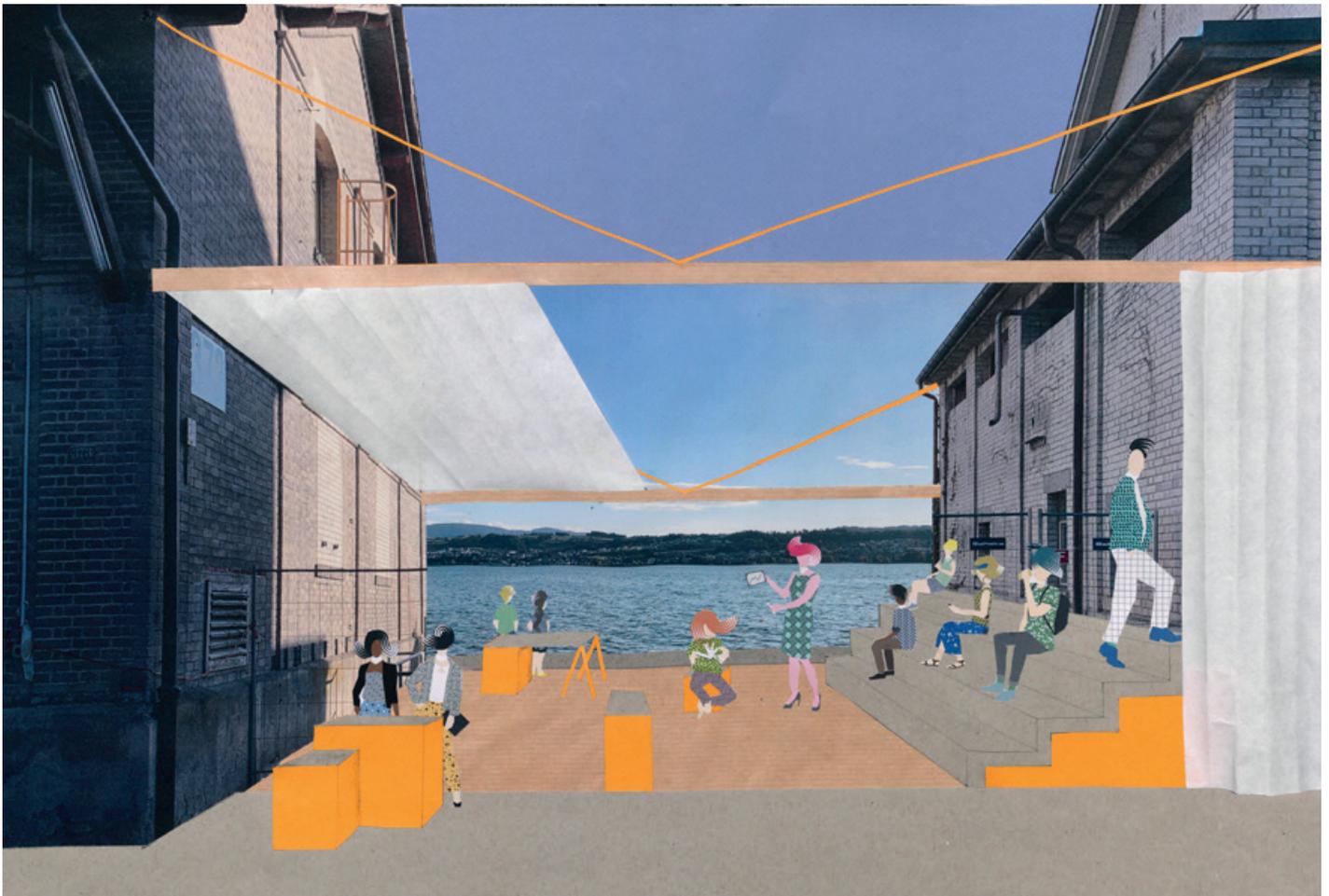
## ELLEN STENZEL

Das Areal schliesst direkt an den See an und wird von Osten nach Westen von einer Gasse durchzogen. Die Collage zeigt wie die Gasse und der See im Verhältnis zu einander stehen. Dabei wurden Die Fassaden der abgebildeten Halle fast vollständig geöffnet. So kann ein überdeckter öffentlicher Platz entstehen, während die Qualitäten der Gasse und der Uferlinie bestehen bleiben.

Wichtig ist, dass die Uferlinie nicht der Erschliessung dient, sondern für Wassersportaktivitäten oder als Erholungsraum vorgesehen ist. Um zusätzlichen Aussenraum zu bieten, werden vereinzelt Holzstege in den See hinaus gebaut. Dort kann gebadet werden oder sie dienen als Anlegeplatz für kleine Schiffe.

Das Innere der Halle ist für Freizeit und Kulturprogramm vorgesehen. Der Raum hat verschiedene Nutzungsmöglichkeiten. Damit sich die unterschiedlichen Nutzergruppen sich nicht gegenseitig stören, wird die Halle durch Bänke oder durch die schon vorhandenen Stützenreihen unterteilt. So bleibt der Raum aneignungsfähig für ein breites Publikum.

Die Gasse wird zur Fussgängerzone. So könne die Nutzer oder andere Passante sich durch das Areal bewegen. Die Gasse ist keine Promenade aber die Blickverbindung zum See bleibt bestehen. Um die Gasse zusätzlich zu beleben, können dort zum Beispiel lokale Wochenmärkte organisiert werden.

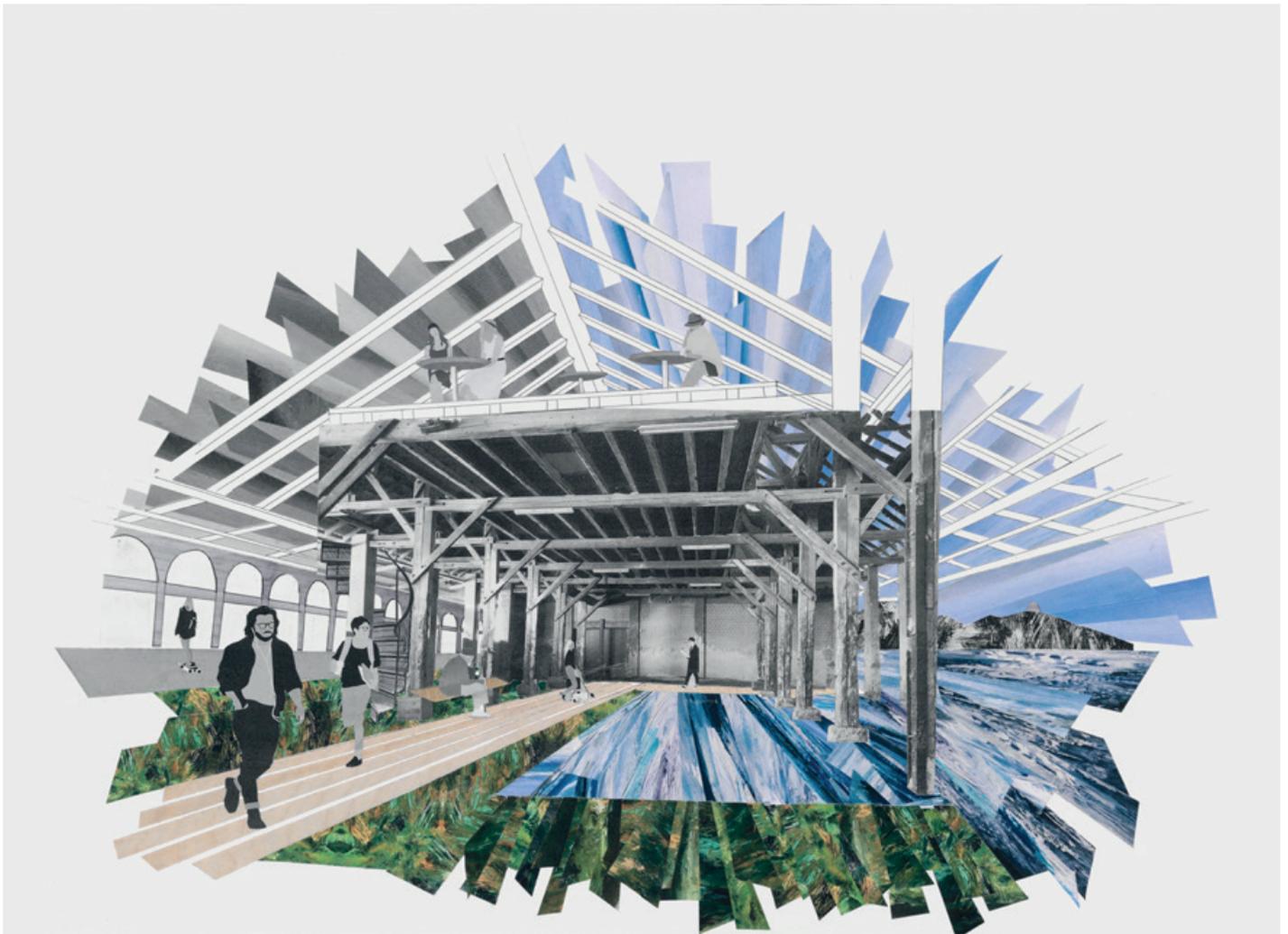


19HS\_W01\_02\_ER\_ZimmermannJonas\_Stegreif\_S01.pdf

## JONAS ZIMMERMANN

Der Stegreifentwurf befindet sich direkt am Seeufer zwischen den Gebäuden 548 und 373 im Kulturareal Chemiefabrik Uetikon. Der durch den Bestand geformte Aussenraum gewährt einen schönen Ausblick von der Gasse auf den See und die Abendsonne. Durch diesen Schul-/Kulturraum ergibt sich in der Gasse mit Industriebauten ein «Zwischenfall» nach Gordon Cullen und somit Orientierungspunkt im Areal. Der freilicht Schulraum bietet der Kantonsschule, welche sich auf dem Areal befindet, eine spannende Abwechslung als Klassenraum und Projektraum für eine erfrischende Lernatmosphäre. Dadurch ergibt sich auch eine sinnvolle Auslastung. Ausserhalb der Schulzeiten bietet der Freiraum Möglichkeiten für die Kultur, wie Lesungen, Referate und Diskussionen.

Der bereits geformte Aussenraum wird durch den Stegreifentwurf mit kleinen Interventionen weiter definiert. Die hängenden Holzbalken mit dem Ausziehbaren Sonnensegel schaffen eine angenehme Atmosphäre und rahmen den Seeblick. Der Vorhang ermöglicht zudem eine visuelle Abgrenzung zur Gasse, je nach Nutzung. Durch den gedeckten Aussenraum bleibt die starke Verbindung des Raumes zum See bestehen. Dabei wird der Bestand sehr sorgfältig behandelt und der Entwurf belässt die angrenzenden Gebäude und schafft damit Identifikation mit dem Areal und der Umgebung. Vom Bestand aufgegriffen wird das Konstruktionsmaterial Holz für die Balken und den Boden. Die mobilen und verstellbaren Möbel ermöglichen mit der Treppe eine flexible Nutzung und Anpassungsfähigkeit an die Bedürfnisse der Nutzer. Die Treppe lädt zum Arbeiten, Sitzen, Diskutieren und Verweilen ein.



19HS\_W01\_02\_RG\_BreitHannah\_Collage.pdf

## HANNAH BREIT

Das alte Chemiefabrik-Areal in Uetikon am See weist einige planerische Mängel auf. Nicht nur, dass der Zugang zum See verwehrt wird, auch liegt das gesamte Areal brach und bietet keinerlei öffentlichen und sozialen Raum. Diese Probleme gilt es zu lösen.

Durch die langen mit Holz-Skeletten ausgestatteten Bauten und einer langen Gasse, die das Zentrum bildet, bietet das Areal theoretisch sehr viel Platz, um einen grossen Freiraum und Treffpunkt zu kreieren. Mit dem Bau der geplanten Kantonsschule ist die Nachfrage nach öffentlichem Raum, Restaurants und Grünfläche extrem hoch.

Der Blick zum See, der meist durch eine gemauerte Fassade verwehrt bleibt, ist ein zentraler Punkt meiner Idee. Ein Aufreißen sämtlicher zur Strasse und zum See zeigender Fassade gibt dem Gebäude den Charakter eines überdachten Platzes. Um den Bezug zum See noch klarer zu verdeutlichen wird ein kleiner Teil des Sees in das Gebäude geleitet. Durch das Rauschen der Wellen und dem Getümmel auf der zentralen Gasse erschafft man einen Ort der Begegnung. Um ungestört von dem Trubel die Sicht auf den See geniessen zu können, befindet sich auf einer zweiten Etage eine Bar/Café. Dieses erlangt den Blick auf den See durch eine Abtragung des Daches, sodass nur noch das Holz-Skelett des bestehenden Baus steht.



19HS\_W01\_02\_RG\_PerschelAurelia\_Collage.pdf

### AURELIA PERSCHEL

Während des Durchschlendern des Chemie-Areals in Uetikon am See sind mir viele Potenziale aufgefallen, welche im Moment nicht genutzt werden.

Besonders hat mich der Bereich am Ende des Areals interessiert. Eine grosse Fläche an der Grenze zu Meilen, welche sich momentan verwuchert zeigt. An diesem Ort stand früher ein Gebäude, welches jedoch abgerissen wurde. Auf dieser Fläche soll nun in meinem Entwurf ein belebter Platz entstehen, auf welchem sich Jung und Alt treffen und sich bei einem Kaffee oder etwas zu essen austauschen können. Der Platz soll als Abschluss für die lange Gasse hinter der Häuserreihe am See gelten und ein Zusammenkommen ermöglichen.

Das Haus am See wird umgenutzt zu kleinen Ständen, wie beispielsweise einem Café, einem Eisstand und einem Essensstand, an welchen sich die Anwohner von Uetikon, Neugierige und auch die Schüler der zukünftigen Kantonsschule erfreuen dürfen. Stühle und Tische sollen einem Komfort gewähren, während man die Aussicht auf den See geniessen kann.

Ein weiteres Gebäude am Platz wird ebenfalls umgenutzt. Es soll ein Zentrum für Jugendliche entstehen mit Spieltischen, Freizeitangeboten, Beratungsstellen und vielem mehr. Es soll als Motivation und Aufenthaltsort gelten, wo man sich frei bewegen kann.



19HS\_W01\_02\_RG\_RoggensingerSalome\_Collage

## SALOME ROGGENSINGER

Der westliche Teil des ehemaligen Chemieareals in Uetikon besteht aus einer langen Gasse, eingefasst durch den langgezogenen Düngerbau im Norden und eine Kette von Gebäuden im Süden, die am Wasser stehen. Der Blick auf den See bleibt meist verschlossen bis auf einige Durchblicke zwischen den Gebäuden. Vordächer begrenzen die Gasse nach oben hin. Die Fassaden sind aus Backstein gemauert, mit einigen repräsentativen Fassaden. Die innere Struktur der Gebäude besteht aus einem Holzfachwerkbau, mit zum Teil aufgelagerten Obergeschossen. Brücken verbinden einige Räume, führen in das Obergeschoss oder zum Düngerbau. Die Gasse wirkt lang und geschlossen, bietet jedoch einige Durchblicke und Einblicke in die Gebäude.

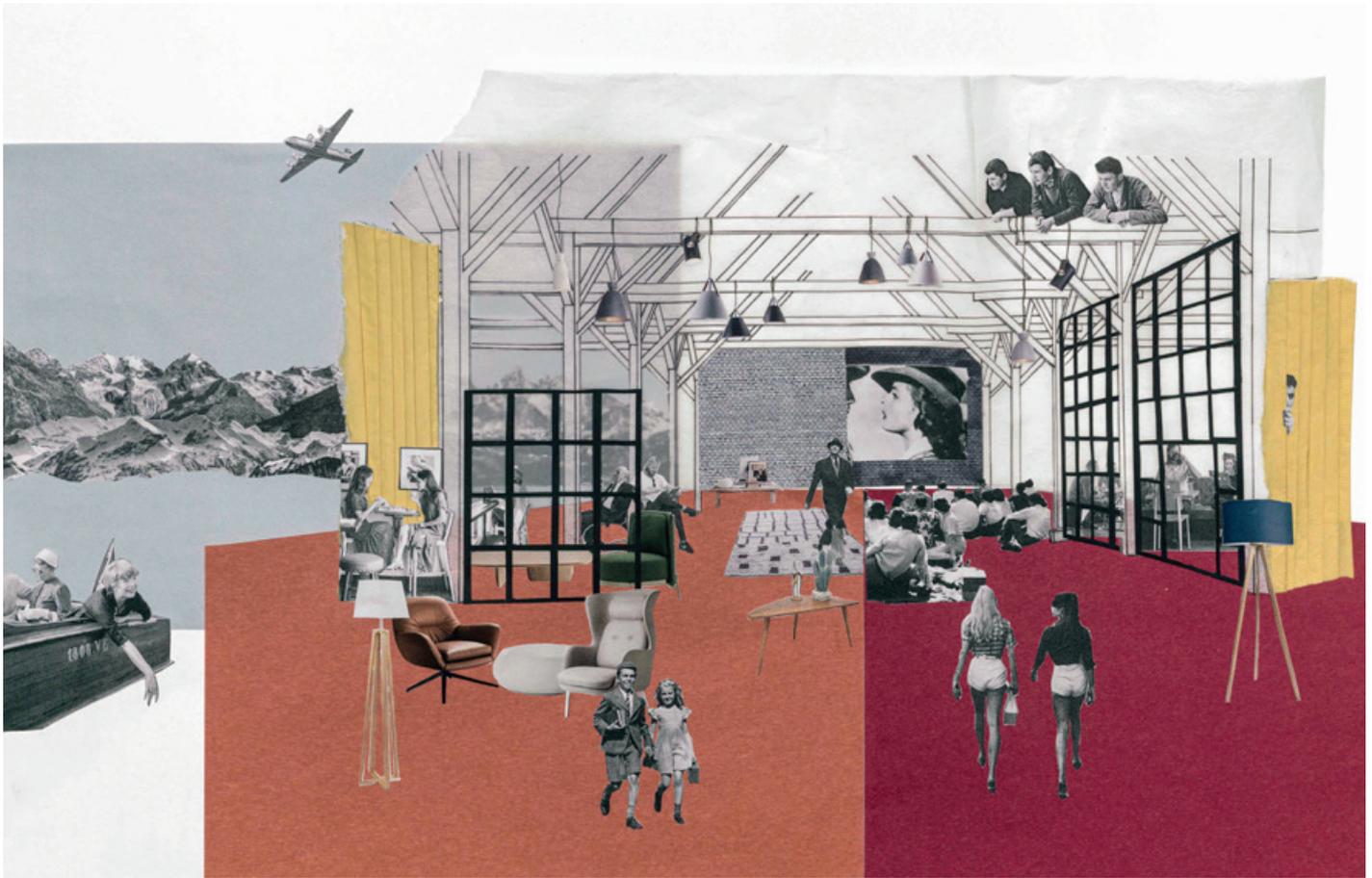
Diese Einblicke sollen nun gesteigert werden. Einerseits werden die Brücken ausgebaut, sodass ein sekundäres Wegsystem entsteht. Diese Wege verbinden in Form von Brücken und Galerien alle Gebäude miteinander. Galerien an den Fassaden ermöglichen den Blick in die Gasse, auf der Seeseite ein Panorama über den Zürichsee, aber auch in den Gebäuden sollen die Brücken den Blick ins untere Geschoss erlauben. Im Erdgeschoss werden Werkstätten und Ateliers eingelagert. Durch grosse Tore lassen sie sich zur Gasse hin öffnen und ermöglichen den Austausch mit der Öffentlichkeit. Die kreative Arbeit in den Ateliers kann anschliessend in der Gasse ausgestellt werden oder sogar in die Gasse verlagert werden. Der Übergang von Gasse zu Gebäude wird so fließend. Von den Galerien aus kann die Arbeit in den Werkstätten von oben beobachtet werden. So ist die Gasse tagsüber offen und verwinkelt und nachts wieder geschlossen und gerade. Der Bestand soll in seiner Räumlichkeit erhalten bleiben und durch die Brücken im Ausdruck ergänzt werden. Die Gebäude im Süden werden aufgestockt, sodass dort öffentliche Räume wie Kaffees und Galerien Platz finden, welche durch das Brückensystem von aussen her erschlossen werden.



19HS\_W01\_02\_RG\_SognoRino\_Collage.pdf

## RINO SOGNO

Die unmittelbare Nähe der Gebäude zum See lässt es zu, aus dem Inneren heraus den See auf eine neue Art und Weise zu erleben. Der Entwurf versucht die direkte Nähe zum See auf verschiedenen Ebenen erlebbar zu machen, den öffentlichen Raum ins Gebäudeinnere zu bringen und dabei mit wenigen Eingriffen am Bestand auszukommen. Dazu wird die am See liegende Seite des Gebäudes zu einer doppelstöckigen Arkade umgebaut. Diese ermöglichen es den See direkt aus dem Innenraum zu benutzen oder ihn von den zwei Höhengniveaus aus zu entdecken. Die anderen drei Gebäudeseiten bleiben weitgehend so, wie sie zurzeit bestehen. Das hölzerne Tragwerk bleibt ebenfalls weitgehend erhalten. Das Dach wird mit Lücken zum Lichteinlass in den Innenraum ergänzt. In der Mitte entsteht ein vom Treiben der Gassen geschützter, vielseitig einsetzbarer, öffentlicher Hof. Der Innenraum wird neben der Front mit den Arkaden mit zwei parallelen, zur Seelinie senkrecht stehenden neuen Bauvolumen ergänzt. Die Dächer dieser Volumen können begangen werden. Dies ermöglicht es Effizient im Bestandsbau mehr öffentliche Fläche zu schaffen. Die neuen Volumen sind jeweils zur Arkade und zur Strasse hin mit Fenstern versehen. So kann eine Blickachse von der Gasse her durch das neue Volumen hindurch auf den See und den Hof im Innern entstehen. Dieser Sichtbezug macht den See auch teilweise in der Gasse erlebbar. Die Volumen und der Hof können jedoch nicht direkt von der Gasse aus betreten werden, sondern werden vom 2. Obergeschoss her über die Dachflächen der neuen Volumen betreten. Durch den Erhalt vieler Strukturen der Fabrikhalle, wird die industrielle Atmosphäre erhalten. In den Volumen sind vielseitig nutzbare Räume untergebracht, welche den Bewohnern der Gemeinde Uetikon für Freizeit und Gemeinschaftsaktivitäten, oder als kreativer Raum dienen sollen. Der so entstandene öffentliche Raum kann von den Benutzern flexibel genutzt und so je nach Tageszeit ganz unterschiedlich wirken.



19HS\_W01\_02\_RG\_TranHaNgocAnh\_Collage

## ANH TRAN

Innovative Mehrzweckhalle direkt am Wasser - Aufeinandertreffen verschiedenster Zielgruppen Coworking space mit Café am Tag, Räumlichkeiten für Veranstaltungen wie z.B. Dorfveranstaltungen, Flohmarkt, Public Viewing — Die Halle soll für multiple Nutzungen zur Verfügung stehen, um die größtmögliche Diversität der Besucher zu erreichen und somit das Dorf zu beleben. An diesem Ort können die Mitmenschen in entspannter Atmosphäre Ideen und Erfahrungen austauschen und ihre Abende ausklingen lassen. Open Space Desks in der Haupthalle und Private Arbeitsräume, Meetingräume und Workshopräume mit Zugang von der Innenhalle als auch auf Seite der Gasse können tagsüber genutzt werden. Die Authentizität des Industriegebäudes bleibt dabei erhalten und damit auch der Charme des Areals - Einzig subtile Eingriffe, wie verschiebbare Vorhänge und Industriefenster als Raumtrennungselemente ermöglichen einen Platz für Austausch und Behaglichkeit und sollen somit zum Verweilen, Netzwerken, Arbeiten, Kaffee trinken und Geniessen einladen. Die Vision ist es, sowohl Organisationen, Schüler und Studenten und Berufstätige, also verschiedenste Interessengruppen, an einem Ort für Interaktionen zusammenzubringen. Räume und Infrastruktur sollen so ausgestaltet sein, sodass diese vollzogen werden können. Die Industriehalle gibt eine unverwechselbare Atmosphäre und gestattet durch ihre Größe eine flexible Nutzung und Anpassung je nach Anlass. Es wird eine Hierarchie zwischen Nebenräumen und großer Halle erzeugt, wodurch die Kapazitäten des Gebäudes möglichst effektiv ausgenutzt. Mit großen Fensterfronten zur Seeseite wird der Ausblick auf den See genossen und von außen einen Einblick in die Haupthalle gewährleistet. Das Ziel ist die Vernetzung der Bewohner Uetikon aber auch denen aus der Umgebung. Es wird eine Umgebung geschaffen, um die Bildung einer Gemeinschaft zu begünstigen, welche mittels gemeinsamer Veranstaltungen, Workshops und weiterer Aktivitäten gestärkt wird.



# IMPRESSUM

## ASSISTIERENDE

RG Rosário Gonçalves  
DK Daan Koch  
NL Nicole Leuthold  
ER Elizaveta Radi

## HERAUSGEGEBEN VON

ETH Zürich  
Prof. Annette Spiro  
Professur für Architektur + Konstruktion  
HIL E 70.5  
[www.spiro.arch.ethz.ch](http://www.spiro.arch.ethz.ch)  
CH-8093 Zürich

Telefon: +41 44 633 63 63  
Fax: +41 44 633 15 87  
[spiro@arch.ethz.ch](mailto:spiro@arch.ethz.ch)

## GESTALTUNG

Lea Götschi, Norbert Zambelli  
basierend auf dem Konzept von Esther Rieser

© 2020



